(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 273 | Mittwoch, den 21. November | 1900.

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Donnerstag, den 22. November, Abends.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. November 1900.

— Der Kaiser, der vorher in Groß-Strehlitz in Schlesien jagte, traf Sonntag Nachmittag in Neudeck zur Jagd ein. Anläßlich der Anwesenheit Sr. Majestät bei der Vereidigung in Kiel am Freitag wird auch eine Besichtigung des Südpolar-Expeditionsschiffes stattfinden. Am Bußtag besucht der Kaiser seine Mutter in Friedrichshof. Dort sind Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen zur Geburtstagsfeier der Kaiserin Friedrich bereits angekommen.

— Der frühere Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist zum Besuch im Elsaß eingetroffen.

— Die Annahme des Chinakredits, die von vornherein nicht bezweifelt werden konnte, ist durch die Verhandlung im Reichstage zur Gewißheit geworden. Das Centrum wird die Vorlage annehmen, der damit eine große Majorität sicher ist. Formell zeigte sich die Regierung sehr entgegenkommend, der Reichskanzler erklärte, wenn das Haus es wolle, ausdrücklich um Indemnität nachsuchen zu wollen. Der Centrumsredner Lieber erklärte sich davon befriedigt, schalt jedoch über die verspätete Reichstagseinberufung und kritisirte einige die Chinaexpedition betreffende Aeußerungen des Kaisers. Präsident Graf Ballestrem schwieg dazu. Lieber wurde sehr scharf und bissig, offenbar um den zahlreichen Gegnern der Vorlage aus der Centrumspartei den Beschluß der Mehrheit der Partei zu versüßen.

— Zur Schaffung von Flußkanonenbooten sollen nach einer Bestimmung des Kaisers die vom deutschen Flottenverein im Auslande gesammelten Gelder verwendet werden. Das zuerst fertiggestellte Flußkanonenboot soll in den chinesischen Gewässern Verwendung finden. Für die Annahme der Schenkung durch das Reich würde seiner Zeit verfassungsgemäß die Zustimmung des Reichstags herbeigeführt werden.

— Nach der „Köln. Ztg." ist hinsichtlich der Militärstrafgerichtsordnung ein weiteres Uebereinkommen zwischen Preußen und Bayern getroffen worden. Es bezieht sich auf die Aburtheilung von Angehörigen des bayrischen Kontingents durch preußische Militärgerichte oder Marinegerichte und umgekehrt.

— Ueber die Frage der Kolennoth wird das Centrum die Regierung im Laufe der nächsten Woche im Reichstage interpelliren.

— Die Reichseinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern betrug in der Zeit vom 1. April bis zum Schlusse Oktober d. J. 452 Mill. Mk. oder gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres 15¾ Mill. Mk. mehr. Die Zölle ergaben 5,6 Mill. und die Zuckersteuer 9,8 Mill. Mk. mehr. An sonstigen Einnahmen sind zu verzeichnen aus der Stempelsteuer für Werthpapiere und Loose rund 4 Mill. Mk. mehr, Spielkartenstempel 42736 Mk. mehr.

— Der Staatssekretär des Reichspostamtes erließ eine vom 1. Januar ab geltende neue Verfügung betreffend die außergewöhnlichen Zeitungsbeilagen, welche Vorschriften über deren äußere Beschaffenheit trifft, die vorherige Anmeldung der Versendung vorschreibt unter Entrichtung einer Gebühr, welche einviertel Pfennig für je 25 Gramm jedes einzelnen Beilagenexemplars beträgt. Die regelmäßigen Nebenblätter gelten als gewöhnliche Beilagen.

— Die neue Kanalvorlage, welche nach einem Berliner Montagsblatte wirklich fix und fertig sein soll, enthält das großartige Projekt eines zusammenhängenden Wasserstraßennetzes Deutschlands. Es sollen nach der Vorlage auch die älteren Hauptschifffahrtswege östlich von Berlin umgebaut und auf eine solche Leistungsfähigkeit gebracht werden, daß 400 Tonnen-Schiffe vom Rhein bis zur Weichsel und bis nach Königsberg und Memel gelangen können. Zu diesem Zweck wird nicht nur der Rhein-Elbe-Kanal in unveränderter Form wieder aufgenommen, sondern auch der Umbau der Berlin-Stettiner-Wasserstraße und die Verbesserung der Verbindung zwischen der Oder und der Weichsel vorgeschlagen. Freilich ist das Alles noch Projekt und bleibt es möglicherweise auch noch recht lange, da die alten und einflußreichen Kanalgegner sich bis auf den heutigen Tag von der Rentabilität der Kanalvorlage nicht überzeugen zu können erklären. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß, was unter der Geschäftsleitung des Fürsten Hohenlohe unterblieb, unter der seines Nachfolgers Wirklichkeit wird.

— Die Einfuhr deutscher Wurst sollte aus hygienischen Gründen von der russischen Regierung neuerdings verboten worden sein. Wie nun der „Nordd. Allg. Ztg." von zuständiger Seite mitgetheilt wird, ist in Rußland die Einfuhr von allen Zubereitungen aus Schweinefleisch außer geschmolzenem Schweinetalg bereits seit dem Jahre 1873 untersagt, und dieses Verbot findet ganz allgemein nicht nur auf deutsche, sondern auf sämmtliche ausländische Herkünfte Anwendung.

Deutscher Reichstag.

3. Sitzung am Montag, 19. November.

Am Tisch des Bundesraths: Der Reichskanzler, Staatssekretär Dr. Graf Posadowsky, Frhr. v. Thielmann, die Minister v. Goßler, Dr. Studt, Schönstedt, die Staatssekretäre Dr. Nieberding, Freiherr von Richthofen, v. Tirpitz, von Podbielski.

Das Haus ist sehr gut besucht, die Tribünen sind gefüllt, auch die Hofloge ist besetzt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 2 Uhr und theilt das bereits bekannte Ergebniß der Schriftführerwahlen mit. — Im Hause herrscht Unruhe.

Berathung des schleunigen Antrages des Abg. Albrecht und Genossen wegen Einstellung der gegen den Abg. Fischer-Sachsen schwebenden Strafverfahren.

Der Antrag wird angenommen.

Interpellation des Abg. Albrecht und Gen., welche Maßregeln der Reichskanzler gegen die Beamten des Reichsamts des Innern ergreifen will, die vom Centralverband deutscher Industrieller die Summe von 12000 Mark gefordert und erhalten haben zur Agitation für die sogen. Zuchthausvorlage.

Reichskanzler Graf v. Bülow: Ich bin bereit, die Interpellation zu beantworten, und zwar am nächsten Donnerstag.

Erste Berathung des Entwurfes eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines dritten Nachtrages zum Etat 1900 (Chinavorlage).

Am Tisch des Bundesraths noch Minister Brefeld und überaus zahlreiche Bevollmächtigte und Kommissare.

In der stark besetzten Diplomatenloge u. A. Botschafter v. Szögyeny, Gräfin Bülow.

Reichskanzler Graf v. Bülow erklärt, er wolle heute nicht etwas sagen, was die gemeinsame Absicht der Mächte in China beeinträchtigen könne: er fühle gleichwohl das Bedürfniß mit der Nation Fühlung zu nehmen. Der Reichskanzler bespricht die Vorgeschichte der Wirren und weist die Behauptungen zurück, die chinesischen Wirren seien auf die Erwerbung von Kiautschou zurückzuführen. In der publizistischen Diskussion des Inlandes und noch mehr vielleicht des Auslandes sei gesagt worden, daß wir die chinesische Krise nicht vorausgesehen hätten. Die meisten übrigen Nationen nahmen gleich uns im vergangenen Frühjahr nicht an, daß das ostasiatische Gewitter so heftig und rasch eintreten würde. Die vorausgehenden Anzeichen seien gerade uns nicht entgangen. Wir haben die anderen Kabinete wiederholt auf diese Anzeichen hingewiesen, wir bewilligten sofort Alles, was unsere Vertreter in China als nothwendig bezeichneten, trafen Schutzmaßregeln, stellten Schutzdetachements und boten sogar mehr als gefordert. Wir sind erst infolge des Zwanges durch die Ereignisse in China eingeschritten und zwar in einer Weise, durch die der Friede weder direkt noch indirekt gefährdet wurde. (Beifall.) Wir sind in Kiautschou auf Grund eines völkerrechtlichen Vertrages mit China, wir haben uns gegenüber China immer freundlich und wohlwollend gezeigt. Wir wollen auch in China den Interessen der anderen Mächte nicht zu nahe treten, gleichzeitig aber die eigenen Rechte unbedingt wahren. Wir befinden uns dort im Stande legitimer Abwehr; die jämmerliche chinesische Verwaltung ließ die Boxerbewegung um sich greifen; die chinesiche Regierung beobachtete gegenüber den Gesandten eine zweideutige, lässige Haltung und verletzte durch das Gewährenlassen der schnöden Ermordung des Gesandten v. Ketteler das Völkerrecht und die nationale Würde des deutschen Volkes. (Lebhafte Zustimmung.) Er hoffe es werde gelingen, das von den Mächten angestrebte Ziel zu erreichen, der Wiederkehr solcher Vorkommnisse vorzubeugen. Wir konnten bei der Wichtigkeit der in Frage kommenden ethischen und materiellen Interessen nicht bei Seite treten, ohne die deutsche Zukunft unverantwortlich preiszugeben. Wir mußten deshalb in China mit der entspechenden Land- und Seemacht auftreten. Die Absicht, die Rechte des Reichstages zu verletzen, war niemals vorhanden. Der Reichskanzler ersucht, für die noch nicht bewilligten Ausgaben durch nachträgliche Genehmigung Indemnität zu ertheilen. (Lebhafter dauernder Beifall, Widerspruch bei den Socialdemokraten.) Er werde zu einer Verständigung über eine das Wort „Indemnität" enthaltende Formulirung der Gesetzesvorlage gern die Hand bieten und werde während seiner Amtsdauer an der dargelegten Auffassung des Bewilligungsrechts des Reichstages unbedingt festhalten. Der Reichskanzler weist auf die Uebernahme des Oberbefehls durch Graf Waldersee hin, welche auf den Wunsch der Mächte erfolgt sei, und sagt: Die anderen Mächte würden uns ein solches Vertrauensvotum nicht ertheilt haben und namentlich nicht in einem kritischen Augenblicke der chinesischen Frage, wenn sich unsere Politik nicht im Einklang gehalten hätte mit den Interessen und den Aspirationen der anderen Nationen. Graf v. Bülow bespricht hierauf unser gutes vertrauensvolles Verhältniß zu Rußland und sagt, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland, dessen baldige und völlige Genesung wir mit ganz Europa und mit der ganzen Welt wünschen, daß dieser edle und erleuchtete Souverän derjenige Monarch war, der vor allen anderen Staatsoberhäuptern den Oberbefehl in unsere Hände legte, das haben wir mit besonderem Danke anerkannt und das ist ein Beweis mehr für die Richtigkeit des von mir stets festgehaltenen Grundsatzes, daß zwischen einer gut geleiteten deutschen Politik und einer gut geleiteten russischen Politik kein tiefgehender und keinesfalls irgendwie unüberbrückbarer Gegensatz bestehen soll. (Bravo.) Wir werden aber nirgends über die Grenzen unserer wohlerwogenen Leistungsfähigkeit hinausgehen, uns nicht von der Grundlage entfernen, auf welcher

---

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von

J. v. Böttcher.

(48. Fortsetzung.)

„Sie wissen nicht, wie viele Genüsse es Ihnen bereiten wird," wendete er ein.

„Daran liegt mir nichts," versetzte sie. „Sie müssen Ihr Vermögen jemand Anderem vermachen, Mr. Delaney."

„Wem denn?" fragte er.

„Das weiß ich nicht. Irgend Jemandem, dem Sie es hinterlassen möchten," sagte sie gleichgiltig.

In einem Moment hatte er ihre Hand ergriffen, mit einer Kraft, die sie ihm nicht zugetraut hätte, und zog sie an sich.

„Aline," flüsterte er, seine Lippen ihren Wangen nähernd, „darf ich mein Vermögen nicht meiner Gattin hinterlassen?"

Sie wich zurück, alle Farbe war aus ihren Wangen gewichen.

„Ihrer Gattin?" stammelte sie.

„Ja, meiner Gattin," sagte er. „O Aline, wenden Sie sich nicht so kalt von mir ab. Ich liebe Sie und ich würde glücklich sterben, wenn ich Sie nur einmal mein Weib nennen dürfte, bevor meine Stunde geschlagen. Aline, wollen Sie für die kurze Zeit, die mir noch vergönnt ist, die Meine werden? Ich weiß, ich verdiene ein solches Glück nicht, aber schlagen Sie mir meine Bitte nicht ab. Bedenken Sie, es ist nur für eine kurze Zeit, nur um mir meine letzten Augenblicke zu erleichtern."

Sie sah ihn verwirrt über seine Beredsamkeit an, ihr Gesicht war todtenbleich geworden.

„Hören Sie mich, Aline!" fragte er. „Ich frage Sie, ob Sie mein Weib werden wollen. Ich liebe Sie innig. Ich habe Sie geliebt, seit ich Sie zuerst gesehen. Wollen Sie meine Bitte nicht gewähren?"

„Ich will garnicht heirathen, Mr. Delaney, und — und — Sie sagen das blos — infolge — jenes Abends," sagte sie langsam, mit niedergeschlagenen Augen.

„Bei meiner Ehre, nein, Aline. Mein Herz gehörte Ihnen schon lange vor jener furchtbaren Nacht, und es würde mich im Tode glücklich machen, wenn ich Ihnen mein Vermögen und meinen stolzen, alten Namen hinterlassen könnte. Es ist ein ehrenhafter Name. Selbst Sie, Aline, so schön und liebenswürdig Sie sind, können sich geehrt fühlen, ihn zu tragen."

Sie antwortete kein Wort. Sie schien gänzlich fassungslos.

„Sie sagten, daß Sie Alles thun würden, um das Unrecht Ihres Vaters wieder gut zu machen," sagte er ernst. „Wäre das Opfer zu groß, das ich von Ihnen fordere? Wollen Sie nicht mein Weib für wenige Tage oder Stunden werden? Es ist ja nur auf kurze Zeit, vergessen Sie das nicht."

„Es würde nur für eine kurze Zeit sein," sagte sie nachdenklich, ihm voll in das Gesicht sehend. „Ich möchte wissen, was mein Vater dazu sagen wird."

„Soll ich ihn fragen?" sagte Oran Delaney lebhaft.

„Ja, fragen Sie ihn, und ich werde thun, was er mich heißt. Ich schulde ihm, mich seinem Willen zu unterwerfen, für all' den Kummer, den ich ihm bereitet habe," sagte Aline mit kindischer Aufrichtigkeit.

In Oran Delaneys Augen leuchtete es freudig auf. Er war überzeugt, Mr. Rodney würde ihm die Gunst nicht verweigern, um die er bat. —

Er hatte Recht. Mr. Rodney war geneigt, dem Manne, den er zum Tode verwundet hatte, jeden Wunsch zu gewähren. Jetzt, wo die Wahrheit an den Tag gekommen, wo seine Tochter wieder heimgekehrt, bereute er aufrichtig, was er gethan. Sein Gewissen ließ ihm keine Ruhe. Er würde alles gethan haben, um die That, welche er in blinder Wuth begangen, wieder ungeschehen zu machen.

Und jetzt, als Oran Delaney ihm in wenigen kurzen Worten sagte, daß es ihm sein Ende erleichtern würde, wenn er Aline seine Gattin nennen könne, ehe das Grab ihn aufnähme, willigte er gern in sein Verlangen.

So fand denn am nächsten Morgen eine seltsame stille Trauung in der Krankenstube statt, Aline, in dem Brautkleide ihrer Schwester, war schön wie ein Traumbild. Ernst und würdevoll stand sie neben dem Krankenlager, ihre Hand in der Hand Oran Delaney's, und gelobte feierlich, die Seine zu werden, bis der Tod sie trennen würde — der Tod, welcher still und ungesehen schon die Hand nach seiner Beute ausstreckte.

Klar und fest klang Oran Delaney's Stimme, als er die Fragen des Geistlichen beantwortete. Alinens Stimme war leise, aber entschieden. Wie im Traume fühlte sie den Trauring auf ihren Finger schieben, hörte sie die Segensworte des Priesters. Dann gerieth Bewegung in die kleine Gruppe, Mrs. Rodney und Elly umarmten sie weinend, ihr Vater und Doktor Anthony drückten ihr die Hände, sie machte sich von ihnen los und suchte sich zu verwirklichen, was eigentlich mit ihr vorgegangen war. Sie, Aline Rodney, die noch kurze Zeit vorher ein muthwilliges, unbedachtsames Kind gewesen, war jetzt verheirathet. Sie war nicht länger Miß Rodney — sie war Mrs. Delaney und würde bald eine Wittwe sein. Wie sonderbar, wie traumhaft erschien ihr das alles.

Plötzlich wendete sie sich um und sah ihren Bräutigam an. Er betrachtete sie mit einem unbeschreiblichen Ausdrucke des Verlangens in seinen schönen dunklen Augen. In demselben Augenblicke raunte Elly ihr zu:

„Dein Mann möchte Dich küssen, Aline."

Sie beugte den Kopf zu ihm herab, damit er ihre Wange küsse. Er preßte sanft seine bärtigen Lippen darauf und flüsterte:

„Ich danke Dir, Gott segne Dich, mein liebes Weib." Und dann sank sein Kopf zurück, seine Augen schlossen sich. Eine Minute lang glaubten alle, er sei todt; denn kein Athem, kein Herzschlag war wahrzunehmen. Mr. Rodney war wie verzweifelt.

„Es ist zu entsetzlich!" rief er. „Ich hatte gehofft, Gott würde ihn am Leben erhalten und mich vor dem Elende bewahren, mir eines Mordes bewußt zu sein. Und auch Du, mein armes Kind, bist in der Trauungsstunde zur Wittwe geworden.

(Schluß folgt.)

das neue Deutsche Reich aufgebaut worden ist. Mit den nach China erfolgten Truppenentsendungen ist unsere Aktionsfähigkeit, unsere Schlagfertigkeit in Europa in keiner Weise beeinträchtigt worden. Das sage ich nicht blos vor dem hohen Hause, sondern vor urbi et orbi. Wir werden uns hüten, die Geschäfte anderer Nationen in China zu besorgen. Wir werden die deutsche Macht nur soweit einsetzen, als es der Wohlfahrt des deutschen Volkes entspricht. Die verbündeten Regierungen haben gethan, was sie thun mußten, wenn Deutschland sein Recht und seine Stellung behaupten wollte. Wir durften die Verletzung unserer Rechte ebensowenig ungestraft lassen, wir durften das Blut unseres ermordeten Gesandten ebensowenig ungesühnt lassen, wie anderen Staaten die Strafe und Sühne überlassen. Im Namen der verbündeten Regierungen bitte ich dieses hohe Haus, durch Annahme der Vorlage uns die Mittel zu gewähren, um die chinesischen Händel auszutragen mit Umsicht, mit ruhiger Besonnenheit, aber auch mit Kraft und in Ehren, wie das der deutsche Name gebietet. (Lebhaftes Bravo!)

Abg. Dr. Lieber (Ctr.): Die eben vernommene Rede hat wohl den größten Theil von uns mit lebhafter Befriedigung erfüllt. Mit den klargelegten Zielen unserer Politik, die maßvoll und bestimmt aufgestellt und innegehalten wurden, sind meine politischen Freunde ebenso einverstanden, insbesondere damit, daß an eine Auftheilung Chinas nicht gedacht wird, ebenso mit dem deutsch-englischen Abkommen und mit den Darlegungen unseres erfreulichen Verhältnisses zu Rußland. Die Mobilmachung zu Wasser und zu Lande, die Haltung unserer Truppen in China sind glänzende Leistungen. Wir erblicken darin eine sichere Gewähr für die Tüchtigkeit der Verwaltungen unseres Heeres und unserer Marine. Aber hier schon muß ich bedauernd der bisher nur privaten Nachrichten gedenken über vorgekommene Massenmorde und Grausamkeiten.

Der wichtigste Punkt der ganzen Vorlage für uns als politische Partei ist die Frage der Indemnität. Bereits die Thronrede scheint zwischen den Zeilen zu sagen, daß man den Reichstag schon bei Beginn der Chinawirren hätte berufen müssen. Der Herr Reichskanzler hat dies in seiner Rede bestätigt. Wir empfinden es als eine schwere Mißachtung des Reichstags, dieses Reichstages, der die Probe darauf bestanden hat, daß er bei nationalen Aufgaben niemals fehle. Wie anders hätten die verbündeten Regierungen dagestanden, wenn sie die Zustimmung des Reichstages schon im Sommer eingeholt hätten, ohne die sie auf die Dauer ja doch nicht auskommen können. Wir würden ein sehr viel ernsteres Wort reden, wenn es sich nicht um die deutsche Ehre handelte! Sind mir doch Aeußerungen zu Ohren gekommen, es würde weiter doch nichts werden, als der Reichstag werde ein paar Tage schöne Reden halten und dann bewilligen. In der Budgetkommission, in der wir diese Vorlagen behandeln werden, werden eine Reihe der schwersten verfassungsmäßigen Bedenken behandelt werden müssen. Den neuernannten Oberbefehlshaber in Ehren, aber das Vertrauen der Mächte hätte ihn nicht zur Entnahme von Lorbeeren auf Vorschuß veranlassen sollen. Bezüglich gewisser Aeußerungen muß ich mich an den Reichsanzeiger halten. Von Hunnen steht nichts darin. (Heiterkeit.) Da müssen die anderen Zeitungen sich wohl verhört haben. Aber zweimal haben wir gehört, es solle ein Rachekrieg sein, es solle kein Pardon gegeben werden. Es giebt leider genug Kreise in Deutschland, die die vorgekommenen Grausamkeiten auf solche Ermuthigung zurückführen. Die offene Aussprache einer Weltpolitik, daß keine wichtige Entscheidung mehr ohne den Deutschen Kaiser fallen dürfe, eine Anschauung, die dann auch auf der Saalburg wiederklang, hat tiefe Beunruhigung in weite Kreise getragen. (Zustimmung). Wir behalten uns vor, unsere Bedenken im Einzelnen in der Budgetkommission geltend zu machen. Die Nothwendigkeit der getroffenen Maßnahmen erkennen wir an, die Haltung des Auswärtigen Amts, die Expedirung der Schiffe und Truppen sind des höchsten Lobes würdig. (Lebhafter Beifall im Centrum).

Abg. Bebel (Soz.): Wir haben aus den heutigen Ausführungen des Reichskanzlers nichts Neues gehört. Wie der Vorredner sagt, so wird es geschehen: Sie (nach dem Centrum und rechts) werden ein paar donnernde Reden halten und schließlich sind Sie ein Herz und eine Seele. Empfinden Sie nicht die Schmach, die dem Reichstage von den Regierungen angethan ist! (Unruhe.)

Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner wegen des letzten Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. Bebel (fortfahrend): Die Verantwortung des Reichskanzlers ist bei uns nur eine papierne. Wenn sich der Bundesrath in die Ecke drücken läßt, so ist das seine Sache. Meine Partei lehnt die Vorlage ab. Es ist Privatsache, wenn die Missionare in fremde Lande gehen, um Propaganda für ihre Religion zu machen. Das geht den Staat nichts an. Die Missionare haben im hohen Grade dazu beigetragen, den Haß gegen die Vertreter der christlichen Religion hervorzurufen. Und geschieht den Missionaren dann etwas, dann kommt das Auswärtige Amt und fordert Entschädigung und Sühne. Ich muß dem Reichskanzler gegenüber aber gerade die Behauptung aufstellen, daß unsere Pachtung in China mit zu der großen Erregung beigetragen hat. Ist es denn politisch nothwendig, daß jede Beleidigung eines Missionars die Besetzung von chinesischem Gebiet veranlaßt? Deutschland ist vorangegangen und Rußland, Japan und die anderen Mächte sind gefolgt. Der Chinese erscheint den Europäern als eine lächerliche Figur. Und daneben hat man vergessen, daß wir in unseren Hauptstädten chinesische Gesandschaften haben, die aus Beamten bestehen, die es mit jedem Staatsmann, auch mit unserem Reichskanzler (große Heiterkeit, der Reichskanzler nickt), aufnehmen. Die Entsendung von Schutztruppen nach einem fremden Lande ist völkerrechtswidrig und muß den Krieg im Gefolge haben. Die Ermordung Kettelers war ein Verbrechen, aber es war eine Folge der ungeheuren Erbitterung in Peking, also ein Verbrechen unter mildernden Umständen.

Der russische „Regierungsbote“ hat erklärt, es sei unwahr, daß der russische Kaiser den Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber gewünscht habe. Für diesen Krieg war ein General-Feldmarschall ganz unnöthig, nicht einmal ein General oder Oberst war nöthig. Der erste beste deutsche Feldwebel konnte das besorgen. (Stürmische Heiterkeit.) Der Weltmarschall Graf Waldersee ist ein Exekutionsmarschall, weiter nichts. Die größte politische Unklugheit war es, daß wir unseren ersten Offizier nach China entsandten. Die Bedingungen, die Sie uns, Graf Bülow, soeben mitgetheilt haben, sind einfach unausführbar. Wir halten diese Politik für verfehlt und für eine solche Politik bewilligen wir auch nicht einen Pfennig. Das erkläre ich im Namen meiner Partei und das thun wir im Namen des Rechts und der Menschlichkeit. (Beifall bei den Socialdemokraten und Lärm.)

Kriegsminister v. Goßler: Die Bebelsche Rede zeichnete sich mehr durch Länge als Tiefe aus (Heiterkeit), sie bestand aus einer Reihe unkontrollirbarer Citate. (Unruhe links.) Von einem Verfassungsbruch ist nicht die Rede. Wie Abg. Lieber schon sagte, sind wir schon einige Male in gleicher Lage gewesen. Die neuen Formationen sind zunächst für den Krieg geschaffen. Sollten sie später in irgend einer Form weiter bestehen, so müßte das natürlich mit den gesetzlichen Faktoren geregelt werden. Diese Formationen, die keinen bestehenden angegliedert sind und keinem Kontingente besonders angehören, mußten natürlich neue Fahnen erhalten und zwar deutsche. Ich möchte Herrn Bebel den Rath geben, sich einmal danach zu erkundigen, was die Missionare für Schulen und Krankenhäuser in China gethan haben. Herr Bebel scheint zu übersehen, daß die Chinesen damit anfingen, alle Europäer zu schlachten. Ich schließe aus den Vorgängen im Osten vielmehr, das es ein Unglück für ein Volk ist, wenn es unter die Gewalt extremer politischer Parteien geräth. (Unruhe links, Zwischenrufe, Glocke des Präsidenten.) Als die Schutzwachen in Aktion traten, brannten bereits rings um Peking die christlichen Kirchen. Der Vorredner als Verfechter eines Volksheeres muß einsehen, wie schnell in China wenige reguläre Truppen große Vortheile gegenüber den Volksheeren errangen. Gerade weil wir einem irregulären Heere gegenüberstehen, ist dieser Feldzug so blutig geworden, daß wir alte Soldaten ihn ungern führen. Auf frischer That betroffene Aufrührer werden eben niedergeschossen, wie es das Kriegsrecht zuläßt. Ich möchte den Abg. Bebel bitten, mir die Briefe, die über die Grausamkeiten berichten, auszuhändigen, denn auf den dort berichteten Handlungen steht der Tod und die Untersuchung gegen die Thäter müßte sofort eingeleitet werden. Das deutsche Volk kennt seinen Kaiser, um ihn seiner ganzen Persönlichkeit nach richtig zu schätzen. Wenn der Kriegsherr seine Truppen zum letzten Abschied sieht, die auf sein Geheiß in fernes Land ziehen, weiß er, was er erwartet, und wenn er sie warnt, wenn er ihnen sagt, welche Verhältnisse sie vor sich haben, so muß ich sagen, eine solche Bewegung verständlich und menschlich schön. Wenn man die Weltgeschichte innerlicher betrachtet, so muß man denken an das, was die Hunnen Jahrhunderte lang Europa gethan haben, so muß man die jetzigen Vorgänge auffassen als Vergeltung für Attila. (Stürmisches Gelächter links.) Eine Verrohung unserer Chinasoldaten ist nicht zu befürchten, der Ernst des Krieges wird nur bewirken, daß sie das Leben ernster ansehen werden als bisher.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Fortsetzung.

(Schluß $6^{3}/_{4}$ Uhr.)

Die China-Wirren.

Während die Lösung der Chinawirren bisher vorwiegend von der chinesischen Diplomatie erschwert wurde, gewinnt es jetzt fast den Anschein, als wolle auch die chinesische Armee das Friedenswerk aufhalten. Die Sache liegt so: Soll China in seinem gegenwärtigen Besitzstande und in seiner Regierungsform erhalten werden, dann ist es nothwendig, daß die Vertreter der Mächte Gelegenheit erhalten, mit der ersten Reichsautorität, dem Kaiser Kwangsü in Verbindung zu treten. Kommt der Kaiser nicht freiwillig nach Peking, so muß er dazu gezwungen werden, im Interesse des baldigen Friedens und das heißt gleichzeitig in seinem eigenen Interesse. Eine starke Abtheilung verbündeter Truppen befindet sich daher auf dem Wege nach dem Westen, um die großen Heerstraßen zu verlegen, auf denen dem Hofe Proviant, Munition u. s. w. zugeführt werden kann. Dieser Heeresabtheilung sollen sich nun 3 chinesische Generale mit 23000 Truppen, die längs der Tschili-Grenze nach Westen vorgerückt sind, entgegenstellen wollen. Obwohl die Zahl der Verbündeten wenig mehr als den zehnten Theil dieser chinesischen Streitmacht beträgt, kann es doch gar keinem Zweifel unterliegen, daß die chinesische Uebermacht jämmerlich geschlagen wird. Um unsere und der übrigen verbündeten Mächte Truppen brauchen wir daher auch dann keine Sorge zu tragen.

Kaiser Kwangsü von China hat dem deutschen Kaiser ein Handschreiben übersandt, in dem er die strenge Bestrafung der schuldigen Würdenträger zusichert und von der Ernennung chinesischer Friedensbevollmächtigter Mittheilung macht. Kaiser Kwangsü verspricht, nach Peking zurückzukehren, sobald die Friedensverhandlungen die erwünschten Ergebnisse gezeitigt haben würden und sichert endlich allen fremden Missionen in China den sorgsamsten Schutz zu. Worte, nichts als Worte, die bei den Chinesen leicht wie Federn wiegen. So lange nicht Thaten ein Entgegenkommen beweisen, glauben wir an ein solches überhaupt nicht.

Dem deutschen Generalkonsul Dr. Knappe erzählte der Vicekönig von Nanking, er sei stets ein Freund der Fremden gewesen und habe alles zur Vermeidung des Krieges gethan. Das Gegentheil ist aber die Wahrheit. Zweck des Knappeschen Besuchs in Nanking soll die Errichtung eines deutschen Konsulats in dieser Stadt sein, das die Geld- und Naturaliensendungen an den chinesischen Hof verhindern soll. — Prinz Tuan soll nach einer Mittheilung Li-hung-tschangs ins Innere geflohen sein. — Im „Reichsanzeiger“ wird der Bericht des Legationsrath v. Below an den deutschen Gesandten Dr. v. Mumm über den Mord des Frhrn. v. Ketteler veröffentlicht. Der Bericht bestätigt die darüber bereits privatim gemachten Angaben.

Hongkong, 18. November. Aus Canton wird über christenfeindliche Unruhen in der Provinz Kwangsi berichtet. Die Nichtchristen tragen Abzeichen, und alle Personen ohne dieselben sind in Gefahr getödtet zu werden.

Shanghai, 19. November. Der General-Gouverneur von Szetschwan hat Befehl erhalten, sich an den kaiserlichen Hof zu begeben. Dieser Befehl verursachte Erregung unter den Provinzialbeamten und wird für ein weiteres Anzeichen dafür angesehen, daß der Hof sich nach Szetschwan begeben will.

Petersburg, 19. November. Der „Nowoje Wremja“ wird aus Wladiwostok vom 15. November gemeldet: Auf der südlichen Strecke der mandschurischen Bahn haben die Chinesen die Bahn- und Telegraphenlinien in einer Ausdehnung von 300 Werst zerstört, alle Stationsgebäude wurden verbrannt, eine große Anzahl Lokomotiven und Wagen wurden beschädigt. Der Gesammtverlust beträgt gegen 10 Millionen, die Ausbesserung der Bahnlinie dürfte 5000 Rubel pro Werst kosten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Prag, 19. November. Der Wahlaufruf der deutsch-fortschrittlichen Partei in Böhmen besagt: Das deutsche Volk wird sich jetzt und künftighin jedem Versuche, für Böhmen eine staatliche Selbständigkeit zu schaffen oder den Staat in Theile zu zerschlagen, auf das Kräftigste widersetzen. Die deutsch-fortschrittliche Partei ist überzeugt, daß die gesetzliche Festsetzung der deutschen Sprache als Staatssprache und die nationale Scheidung die geeigneten Maßregeln sind, geordnete Zustände im Lande und Staate anzubahnen. Nur einer solchen Regierung, welche gleichzeitig die Freiheit und die rechtliche Entwickelung auf allen Gebieten des Staats- und Volksleben fördert, wird die deutschfortschrittliche Partei ihre Unterstützung leihen können. — In der gestrigen Vertrauensmännerversammlung sind die Kandidaten der Partei aufgestellt worden.

Frankreich In der französischen Deputirtenkammer stand gestern und am heutigen Dienstag der Etat des auswärtigen Amts zur Berathung. Der Minister Delcassé zeichnete ein Bild der auswärtigen Lage Frankreichs und streifte bei dieser Gelegenheit auch die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland. Solche besondere Hervorhebung der französischen Beziehungen zu Deutschland Seitens eines Ministers ist in Frankreich etwas Neues. Daß es geschehen konnte, ist unserem Kaiser zu danken, der in seiner Thronrede Frankreichs und dessen Weltausstellung in ehrenvollster Weise gedachte.

Spanien. In Spanien hat sich das neue Cabinet Azcarraga den Majoritätsparteien der Cortes und des Senats vorgestellt. Zu irgendwelchen aufregenden Begebenheiten ist es bei dieser Vorstellung nicht gekommen. Der neue Cabinetschef erklärte, ganz in den Bahnen seines Vorgänger Silvela wandeln zu wollen. Da Azcarraga, der Offizier und nicht Staatsmann ist, die Leitung der Geschäfte ja nur provisorisch in die Hand genommen, so ist es am Ende selbstverständlich, daß er die Politik seines Vorgängers fortsetzen wird. Daß Spanien bei derselben Seide gesponnen hätte, wird Niemand behaupten wollen.

England und Transvaal. Sämmtliche englische Kavallerie-Regimenter sind in kleinen mobilen Kolonnen ausgesandt, um an der Vertreibung der noch im Felde stehenden Burenkommandos theil zu nehmen. Die Thätigkeit der Buren ist, Londoner Drahtungen zufolge, jetzt auf die Bezirke von Middelburg, Standerton und Heidelberg beschränkt. Von da vertrieben, werden die muthigen Freiheitskämpfer irgend wo anders auftauchen; fangen lassen sie sich kaum. — Der Staatssekretär von Transvaal Dr. Leyds ist in Marseille eingetroffen. Krüger wird also doch in diesem französischen Hafen landen, und nicht, wie es neuerdings wiederholt hieß, in einem italienischen Hafen an Land gehen.

Aus der Provinz.

* **Marienburg,** 17. November. Der Schauspieler Welzel, der vor einigen Tagen dem Herrn Bürgermeister Sandfuchs ein Glied vom linken Daumen abbiß, wurde heute auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Elbing verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängniß zugeführt. — Hauptmann Müllers-Braunswalde war nebst Frau zum hiesigen Bahnhofe gefahren. Als das Fuhrwerk von der Bahn zurückkehrte, kam ihm in der Langgasse ein Fleischerwagen entgegen. Wahrscheinlich durch falsches Ausbiegen drang die Deichsel des Fleischerwagens dem werthvollen Müllers'schen Pferde tief in die Brust, sodaß das Thier auf der Stelle verendete. Das Fleischerfuhrwerk entkam unerkannt.

* **Tuchel,** 16. November. Die gestern unter dem Vorsitze des Regierungspräsidenten v. Horn aus Marienwerder hier mit Vertretern des Kreises und der Stadt Tuchel stattgehabte Besprechung über den Bau einer Kleinbahn nach der Braunkohlengrube „Olga“ ergab ein allseitiges Interesse für diese Anlage. Es soll der Bau einer Kleinbahn mit voller Spurweite von Tuchel nach dem Bergwerk bei Pillamühl und von dort über Gostoczyn nach Prust angestrebt werden, wenn Staat, Provinz und die Verwaltung der Grube zusammen mindestens 75% des erforderlichen Anlagekapitals zur Verfügung stellen. Der anwesende Vertreter der Ostdeutschen Kleinbahn-Gesellschaft erklärte sich bereit, die Vorarbeiten, Anschläge 2c. sofort auf Kosten der Gesellschaft anfertigen zu lassen. Die Ostdeutsche Bank will die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen.

* **Danzig,** 19. November. Ein angeblich russischer Händler, der sich Markus Weiß nennt, wurde von einem Criminalbeamten gestern nach Schluß des Stadttheaters dabei abgefaßt, als er einem Herrn die Uhr entwenden wollte. Der Verhaftete, der mehrere fremde Sprachen beherrscht, ist stark verdächtig, schon längere Zeit sein Wesen als Taschendieb in Danzig zu treiben, da in den letzten Wochen wiederholt Taschendiebstähle, insbesondere auch im Theater ausgeführt worden sind. — Das Gelände für die Technische Hochschule bei Langfuhr ist nunmehr Seitens der Stadt an den preußischen Staatsfiskus für 446430 Mark aufgelassen worden.

* **Königsberg i. Pr.,** 18. November. Feuersbrünste stehen bei uns hier auf der Tagesordnung, ja wir erleben deren mehrere in kaum 24 Stunden, so auch am gestrigen Sonnabend. Kaum war ein Feuer auf dem rechten Sackheim gelöscht, da wurde die Feuerwehr nach der Yorkstraße gerufen und als dieses Feuer das nur das Dach des Hauses vernichtet hatte, aufhörte, da erscholl der Feuerruf von neuem. Es handelte sich um einen Brand in der Bülowstraße, den aber die Hausbewohner gelöscht hatten, noch ehe die Feuerwehr in Thätigkeit trat. In dem Eckhause Altstadt - Langgasse und Koggenstraße war auch Feuer angelegt, das indessen nicht zum Ausbruch gelangte; dagegen entstand in der vor dem Friedländerthor gelegenen Asphalt- und Dachpappenfabrik von Hauerwitz Hauerwitz Feuer, das ein energisches Eingreifen und eine mehrstündige Thätigkeit der Feuerwehr erforderte, ehe es als gelöscht angesehen werden konnte. Zum Ueberfluß wurde die Feuerwehr nach dem Roßgärtner Markt beordert; dort konnte sie aber keine Brandstätte erspähen. Die meisten der früheren Brände, wie die am Sonntag und Sonnabend ausgebrochenen, rühren von Brandstiftung her, jedoch hat die Kriminalpolizei bis jetzt den Uebelthäter zu erwischen nicht vermocht.

* **Bromberg,** 19. November. Gestern fand im Bartz'schen Lokale eine Kommissionssitzung des Provinzial-Sängerbundes Bromberg statt. Gegenstand der Besprechung bildete die angeregte Vereinigung des Provinzial-Sängerbundes Bromberg mit dem Provinzial-Sängerbund Posen. Es wurde beschlossen, in einer in Posen zu veranstaltenden Sitzung den Statutenentwurf für diese neue Vereinigung zu berathen und dann definitiv sich über die Annahme der Statuten in einer Generalversammlung des Bundes schlüssig zu werden. — Aus dem hiesigen Krankenhause ist in der Nacht zu Sonnabend der Strafgefangene Moses entsprungen, der wegen Fahrraddiebstahl zu $1^{1}/_{2}$ Jahren Gefängniß verurtheilt, wegen Krankheit aber aus dem Gerichtsgefängniß nach dem Krankenhause gebracht worden war. Vorher hatte er sich die Papiere eines anderen Kranken, die auf den Namen Wladislaus Gacerzewicz lauten, angeeignet.

* **Posen,** 17. November. Ein schwerer Verlust hat unsern Oberpräsidenten v. Bitter betroffen. Ein hochbeanlagter und vielversprechender Sohn, Leutnant in einem Artillerieregiment, ist am Typhus gestorben.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 20. November.

§§* [Herr Regierungspräsident v. Horn] trifft morgen aus Marienwerder in Thorn ein und nimmt im „Viktoria-Hotel“ Wohnung.

§ [Schützenhaus-Theater.] Wir machen nochmals empfehlend auf die am Donnerstag stattfindende Erstaufführung der Novität „Die strengen Herren“ aufmerksam. Die Tendenz des Stückes ist gegen die vielerörterte lex Heinze gerichtet, die in drastischer Weise gegeißelt wird.

Der Aufführung wird allseitig mit Spannung entgegengesehen.

§† [Der deutsche Sprachverein] hält am Donnerstag Abend 8½ Uhr im Fürstenzimmer des Artushofes eine Sitzung ab, in der u. A. ein Vortrag über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Sprachen gehalten werden soll. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

* [Eine ernste Woche unter ernstem Himmel,] die letzte im Kirchenjahr, die uns den Buß- und Bettag und den Gedenktag der protestantischen Kirche an unsere theuren Entschlafenen bringt! Der Buß- und Bettag wird in diesem Jahre Tausende von besonders inbrünstigen Bitten zum Throne des Allmächtigen emporsteigen lassen, die Zeiten sind ernst, mit aller Kraft muß um die Existenz gerungen werden. Die flüchtigen Gedanken des Sommers sind in diesen schwermüthigen Herbsttagen vergangen, das Leben blickt Manchen wenig freundlich an, es fordert und fordert immer wieder, und immer mehr, wo schon das Aeußerste aufgeboten ist, um allen Ansprüchen zu genügen. Der Wettbewerb ist heftiger den je, der Starke achtet wenig auf den Schwachen, der ihm im Wege steht, und dem Gestürzten bieten sich nicht immer hilfreiche Hände. Entsteht da aus dem Widerstreit der Meinungen und der Leidenschaften mancher heftige Gedanke, — ein Tag, wie der Buß- und Bettag ist doch geeignet, an Höheres zu denken und uns den Werth freundlichen Entgegenkommens und nutzbringender Hilfe schätzen zu lehren. Jeder, er stehe so hoch, wie er wolle, mag Freunde gebrauchen, und wer nicht nützen kann, kann doch immer schaden. Der Buß- und Bettag ist ein Tag der Warnung und Mahnung, und die Stimme, die dann in jeder Brust bei ernstem Wort wiederklingt, soll auch beachtet werden. Eifrige Bitten gen Himmel senden werden auch die, aus deren nächstem Kreis ein theurer Angehöriger in weiter Ferne einem heimtückischen Feinde nicht blos, sondern auch einem heimtückischen Klima gegenübersteht. Eine stattliche Reihe von Tausenden kräftiger deutscher Männer ist hinausgezogen, wir bitten, daß sie gesund und in unverminderter Kraft heimkehren mögen.

— [Sonntags-Rückfahrkarten.] Wir wollen nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß die an den Sonn- und Festtagen zur Ausgabe gelangenden sogenannten Sonntags-Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen am Buß- und Bettage, ebenso wie am Charfreitage, nicht ausgegeben werden.

0—0 [Landwirthschaftskammer.] Eine Generalversammlung der westpreußischen Landwirthschaftskammer findet am 3. und 4. Dezember in Danzig statt.

§ [Die westpreußische Landwirthschaftskammer] erläßt die folgende Bekanntmachung: Seit einiger Zeit wird unter dem Titel „Roggen- oder Weizenkleie" ein Gemisch von solcher und von völlig werthloser Hirsekleie in den Handel gebracht. Wir rathen daher den Landwirthen, sich von den betreffenden Mühlenbesitzern bezw. Händlern die Reinheit der Kleie garantiren zu lassen und freie Untersuchung bei unserer Versuchsstation vorzubehalten. Die Hirsekleie kommt aus Rußland und wird in Danzig zu 2 bis 3 Mk. gehandelt, nachdem von der Bahnverwaltung die Differenz zwischen der Kleie und der Spreufracht herausgezahlt ist. Von Rußland kommt nämlich dieses saubere Futtermittel als Hirsekleie nach Spezialtarif III, und hier wird dann vom Käufer durch Sachverständige der Bahnverwaltung gegenüber leicht nachgewiesen, daß es nicht Kleie, sondern werthlose Spreu und daher die Fracht nach dem Rohstofftarif zu berechnen ist. Merkwürdig ist dabei nur, daß solche Spreu durchaus nicht etwa zur Disposition gestellt, sondern einfach mit unserer guten Kleie vermischt und als solche verkauft wird. Auch ist größte Vorsicht beim Bezug von Oelkuchenmehlen u. s. w. geboten, da solche oft einen Zusatz von fremden minderwerthigen Samen oder Sand enthalten.

— [Vom Verband Deutscher Handlungsgehülfen.] Obgleich sich die Gesetzgebung in den letzten Jahren der Handlungsgehülfenschaft warm angenommen hat, bleibt doch für die einzelnen Glieder gerade noch genug zu thun übrig, um ihren Stand oben zu erhalten. Besonders kommt hier die kostenlose kaufmännische Stellenvermittelung in Frage, die seit einer Reihe von Jahren als wesentliche Aufgabe der kaufmännischen Vereine gepflegt wird. So hat der Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig bis jetzt für seine Stellenvermittelung etwa 300 000 Mark ausgegeben, aber auch seine großen Aufwendungen belohnt gesehen. Ueber 35 000 Stellenbesetzungen gelangten seither zum Abschluß. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß der Leipziger Verband bei dem geringen Beitrag von 3 Mark jährlich es verstanden hat, Prinzipale und Gehülfen gleichmäßig zufrieden zu stellen. Aber auch auf der anderen Seite hat er seine Aufgaben erfüllt. Außer der Stellenvermittelung bietet er seinen Mitgliedern noch Unterstützung bei Stellenlosigkeit, Rechtsschutz Wittwen- und Waisen-, sowie Altersversorgungs- und Invaliditätskassen, weiter eine gut fundirte Kranken- und Begräbnißkasse und endlich ein Genesungsheim im sächsischen Erzgebirge für erholungsbedürftige Mitglieder.

§ [Patentliste,] mitgetheilt von Paul Müller in Berlin NW, Luisenstraße 18. Auf Kummetbügel zu Pferdegeschirren mit Perlenbelag ist für Theodor Burgmann in Danzig ein Gebrauchsmuster eingetragen.

† [Westpreußischer Pestalozziverein.] Der Pestalozzi-Verein der Provinz Westpreußen vereinnahmte in dem Geschäftsjahre vom 1. Oktober 1899 bis dahin 1900 5775 M. Mitgliederbeiträge, 2063,15 M. Zinsen, 559,88 M. aus Unternehmungen, 952,53 M. Geschenke und Provisionen, im Ganzen 10 635,66 M. Verausgabt wurden 339 M. Verwaltungskosten und 5220 M. Pensionsbeihilfen an 87 Wittwen, im Ganzen 5762,67 M. Demnach erzielte die Kasse einen Ueberschuß von 4872,99 M. Durch diesen stieg das Vermögen des Vereins auf 50 700 M. Dazu kommt noch das Stammkapital von 10 000 Mark von den beiden alten Pestalozzivereinen. Der Pestalozziverein verlor im letzten Jahre 7 Mitglieder durch den Tod. Dadurch stieg die Zahl der Wittwen, an welche Pensionsbeihilfen zu zahlen sind, auf 86. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug am 1. Oktober 1032, nämlich 883 verheirathete und 159 unverheirathete. Von den 1032 Mitgliedern entfallen 256 auf den Gau Danzig, 349 auf den Gau Elbing, 252 auf den Gau Thorn und 175 auf den Gau Konitz.

† [Die letzte Gelegenheit, Neujahrs-Glückwünsche nach Ostasien] mit der Feldpost zu schicken, bietet die nächste Abfertigung von Berlin am Freitag, den 23. November. Die Post geht am 25. November von Brindisi mit dem Dampfer „P. and O." bis Shanghai, wo sie im alten Jahre, am 28. Dezember, eintrifft. Hat die Post das Glück, alsbald Beförderung durch einen Kohlen- oder Transportdampfer oder auch ein Kriegsschiff nach Taku zu finden, so liegt wenigstens die Möglichkeit vor, daß sie noch die an der Küste befindlichen Marine- und Truppentheile in den ersten Tagen des neuen Jahres erreicht. Sendungen für diese Feldpost, d. h. Briefe und Karten, sind so zeitig zur Post zu geben, daß sie Freitag morgen um 10 Uhr dem Marine-Postbureau vorliegen.

* [Strafkammersitzung vom 19. November.] Zur Verhandlung standen 6 Sachen an. In der ersten hatten sich der Fleischer Leo Jarzembowski aus Gr. Brudzaw, der Arbeiter Leo Brzozowski aus Strasburg und der Stellmachersohn Adolf Naß aus Gr. Brudzaw wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Von den Angeklagten sollte Jarzembowski am 5. April d. J. auf dem Viehmarkte in Hohenkirch, und die beiden anderen Angeklagten im Auftrage des Jarzembowski in Hohenkirch und Kl. Brudzaw verdorbenes Fleisch zum Kaufe feilgehalten und dadurch gegen das Nahrungsmittelgesetz verstoßen haben, weil das Fleisch geeignet gewesen sei, die Menschen an ihrer Gesundtheit beim Genusse desselben zu schädigen. Die Beweisaufnahme ergab, daß das feilgebotene Fleisch zwar sehr mager gewesen sei, sonst aber äußerliche Anzeichen der Verdorbenheit nicht an sich getragen habe. Unter diesen Umständen vermochte der Gerichtshof sich von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen und erkannte deshalb auf Freisprechung. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde sodann gegen den Ortsarmen Stefan Glaubert aus Heynerode wegen widernatürlicher Unzucht verhandelt. Das Urtheil lautete auf 6 Wochen Gefängniß. — In der dritten Sache betrat der Arbeiter Jacob Klammer aus Thorn unter der Beschuldigung des Diebstahls im Rückfalle die Anklagebank. Klammer wurde für schuldig erklärt, dem Fleischermeister Kurowski in Mocker einen Sensenstiel gestohlen zu haben. Er wurde dafür mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. — Eine Gefängnißstrafe von je 3 Tagen traf ferner die Schulknaben Johann Lewandowski und Johann Jankowski aus Friedenau, weil sie der Arbeiterin Angela Struß aus Friedenau aus einem Korbe 10 Mark baares Geld und 3 Messer gestohlen hatten. — Auch in der fünften Sache bildete das Verbrechen des Diebstahls den Gegenstand der Anklage. In diesem Falle nahm der Gerichtshof für erwiesen an, daß der Arbeiter Friedrich Danielski in Culmsee von dem neuerbauten Schulgebäude ein Thermometer gestohlen hat. Auch er erhielt eine 3monatliche Gefängnißstrafe auferlegt. — Eine Sache wurde vertagt.

* [Polizeibericht.] Verhaftet: Zwei Personen.

---

* Podgorz, 18. November. Auf der gestrigen Jagd in Kostbar erlegten 5 Schützen 8 Hasen. — Auf der hiesigen Diakonissenstation, die jetzt vollständig eingerichtet ist, werden voraussichtlich vom 1. Januar ab zwei Schwestern ständigen Aufenthalt nehmen; der einen soll dann die Krankenpflege und der andern der Unterricht von kleinen Kindern übertragen werden. — Unser Wohlthätigkeitsverein, der seit seiner Existenz schon manche Thräne getrocknet hat, veranstaltete gestern im Hotel zum Kronprinzen ein Wintervergnügen, um neue Mittel zur Unterstützung von Bedürftigen zu gewinnen. Der Besuch war diesmal nicht so stark wie gewöhnlich. Aus dem umfassenden Programm gefiel besonders der einaktige Schwank „In Civil". — Zum Besten der an den Kämpfen in China betheiligten Truppen sind im Amtsbezirk Nessau 57 Mk. und im Bezirk Podgorz ausschließlich der Stadt 39 Mk. gesammelt worden.

* Podgorz, 29. November. An der gestrigen Bezirks-Lehrerkonferenz, die von Herrn Professor Dr. Witte geleitet und in der katholischen Schule abgehalten wurde, nahmen sämmtliche Lehrer theil. Herr Blum aus Stewken sprach über „die Hauptpunkte der Schreibleiemethode." Nach Mittheilung verschiedener Regierungs-Verfügungen war die Konferenz beendet. Hieran schloß sich um 4 Uhr eine Sitzung des Lehrervereins von Podgorz und Umgegend. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten hielt Herr Dziadek, hier, einen Vortrag über „Welches ist das oberste Ziel des naturgeschichtlichen Unterrichts in der Volksschule und wie ist dasselbe zu erreichen?" Die nächste Konferenz und Sitzung sind für den 4. Februar 1901 festgesetzt. An der Sitzung des Vereins nahm wiederum Herr Professor Dr. Witte als Gast theil.

Vermischtes.

„Der neue Prozeß gegen die harmlosen" Spieler hat am Montag vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin begonnen. Zu Beginn der Verhandlung macht der Vertheidiger des Angeklagten v. Kröcher die überraschende Mittheilung, daß von Kröcher genöthigt sei, infolge eines Herzleidens von seiner bisher gehabten Absicht, persönlich zum Termin zu erscheinen, zurückzutreten. Der Vertheidiger legte Atteste des Professors Dr. Nothnagel in Wien, wo v. Kröcher weilt, vor und beantragte Vertagung der Verhandlung. Der Gerichtshof beschloß, gegen den Angeklagten v. Kröcher, der nicht als genügend entschuldigt anzusehen sei, und von dem angenommen werde, daß er sich böswillig der Verhandlung entziehen wolle, den Haftbefehl zu erlassen und gegen die übrigen drei Angeklagten, von Kayser, von Schachtmeier und Wolff in Verhandlung einzutreten. Eingeschaltet sei, daß Oesterreich wegen gewerbsmäßigen Glückspiels nicht ausliefert. Nach dem Anklagebeschluß sollen die drei Angeklagten sich des gewerbsmäßigen Glücksspieles schuldig gemacht haben. Sie bestreiten dies sämmtlich. Das Hauptinteresse nimmt der Angeklagte Wolff in Anspruch, der sich bei der ersten Verhandlung in Sicherheit gebracht hatte; damals lautete die Anklage auf Falschspiel. Wolff ist achtmal wegen Diebstahls und Betruges vorbestraft. Beim Aufrufe der Zeugen ergab sich, daß verschiedene fehlten, einige sind unauffindbar, andere entschuldigen sich mit Krankheit. Bisher ergaben sich aus dem Verhör der Angeklagten nur die bereits früher bekannt gewordenen Thatsachen. Besonders des Sonnabends ist der Verkehr in der Spielergesellschaft ein reger gewesen, weil dann die Offiziere von außerhalb nach Berlin kamen. An diesen Abenden sind gegen 40 000 Mark umgesetzt worden. Die Verhandlung wird am heutigen Dienstag fortgesetzt.

Im Prozeß Sternberg mußte die Verhandlung am Montag ausfallen, da der mitangeklagte Direktor Luppa plötzlich verschwunden ist. Luppa befand sich auf freiem Fuße. Die Staatsanwaltschaft hat einen Haftbefehl gegen den Verschwundenen erlassen.

Der Romanschriftsteller Ernst Eckstein ist am Sonntag in Dresden gestorben, 55 Jahre alt. Eckstein, ein geborener Gießener, hat außer Romanen auch zahlreiche Novellen und Gymnasialhumoresken verfaßt.

In München starb der Wagner-Vorkämpfer, Musikdirektor Porges im Alter von fast 63 Jahren. Porges hat sich nicht nur als geistvoller musikalischer Schriftsteller und Dirigent, sondern auch als Komponist werthvoller Lieder einen Namen gemacht. Er war ein Prager Kind, lebte aber seit mehreren Jahrzehnten in der bayerischen Hauptstadt. Nächst Wagner verehrte Heinrich Porges Liszt am meisten.

Das nach Ostasien entsandte Vereinslazareth des deutschen Rothen Kreuzes, welches dem aus dem griechisch-türkischen und dem südafrikanischen Krieg bekannten Prof. Dr. Küttner unterstellt ist, wurde von Tsingtau nach Yangtsun, einer Station zwischen Tientsin und Peking, verlegt. — Die Ausreise nach China treten am Sonntag sechs Postassistenten, sechs Postillone und acht Postschaffner an.

Ein Breslauer Kaufmann, der durch Zufall den Attentatsversuch in dem Augenblick, als gerade die Frau Schnapka mit dem Beile zum Wurf ausholte, mit seinem Apparat photographisch aufgenommen, ist von der Polizei ersucht worden, das Bild nicht in die Oeffentlichkeit zu bringen, und er hat sich bereit erklärt, diesem Wunsche nachzukommen. Dem Ersuchen der Polizei liegen theils persönliche Erwägungen des Polizeipräsidenten, theils Aeußerungen des kaiserlichen Zivilkabinetschefs v. Lucanus zu Grunde, daß sich der Kaiser durch die Verbreitung des Bildes unangenehm berührt fühlen würde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. November. Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking: Die Kolonne Yorck ist am 15 November in Hivailai eingetroffen, von wo in der Nacht vorher etwa 2000 reguläre Chinesen abmarschirt waren.

Bremen, 19. November. Die Rettungsstation Curhaven der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 19. November von dem auf Scharhörnriff gestrandeten deutschen Fischlogger „Tümmler", Kapitän Nahrwold, 14 Personen durch das Rettungsboot des zweiten Elbleuchtschiffes gerettet. Sturm aus Nordost.

Paris, 19. November. [Deputirtenkammer.] Rivel wünscht an die Regierung eine Interpellation zu richten über das Gerücht, daß durch die Vermittluug eines Beamten Ordensauszeichnungen verliehen worden seien. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau schlägt vor, sofort in die Besprechung der Interpellation einzutreten. Rivel ersucht die Regierung um Aufklärungen. Kolonialminister Decrais erwidert, es handle sich um eine schwere Beschuldigung, welche die Ehre eines im politischen Leben stehenden Mannes antaste. Man sage, die Auszeichnungen seien durch die Vermittelung einer ihm sehr nahe stehenden Persönlichkeit und zwar gegen Geldentschädigung verliehen worden. Diese Beschuldigung sei falsch, er erkläre es feierlich. (Beifall links.) Decrais rechtfertigt sodann die ausgetheilten Ordensauszeichnungen und setzt auseinander, aus welchen Gründen dieselben erfolgt seien. Der Minister schließt, solange er in seinem Amte sei, hätten die Nationalisten ihn nicht mit ihren Angriffen verschont, in dieser Angelegenheit habe man eine abgefeimte Grausamkeit zur Anwendung gebracht; er habe nur einen Richter, die Kammer, er erwarte ihr Urtheil mit Vertrauen. (Andauernder Beifall.)

New York, 19. November. Einer Depesche aus Manila zufolge unternehmen die Amerikaner Angriffsbewegungen auf der Insel Samar, wo sie nur drei Küstenstädte besetzt haben. Sie vertrieben letzte Woche 200 Aufständische aus einem Bollwerk 35 Meilen von Manila und erbeuteten außerordentlich große Mengen von Reis und bedeutende Munitionsvorräthe. Es wurden 50 Filipinos getödtet, viele verwundet. Die Amerikaner hatten 11 Verwundete.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 29. November um 7 Uhr Morgens: + 0,68 Meter. Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: Regen. Wind: O.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 30 Minuten, Untergang 4 Uhr 32 Minuten.

Mond-Aufgang 5 Uhr 34 Minuten Nachts, Untergang 3 Uhr 20 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	20. 11	19. 11.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,45	216,35
Warschau 8 Tage	—.—	215,95
Oesterreichische Banknoten	85,00	84,95
Preußische Konsols 3%	88,20	86,40
Preußische Konsols 3½%	95,50	94,90
Preußische Konsols 3½% abg.	94,70	94,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	86,50	86,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%	94,30	95,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	—,—	83,30
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	92,50	92,80
Posener Pfandbriefe 3½%	93,00	92,80
Posener Pfandbriefe 4%	100,30	100,30
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,50	—,—
Türkische Anleihe 1% C	25,55	25,55
Italienische Rente 4%	94,70	94,75
Rumänische Rente von 1894 4%	72,80	72,90
Diskonto-Kommandit-Anleihe	179,40	179,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	225,00	224,75
Harpener Bergwerks-Aktien	182,80	183,40
Laurahütte-Aktien	208,25	210,00
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	118,80	118,80
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: November	150,25	150,75
Dezember	150,25	150,75
Mai	157,25	157,75
Loco in New-York	77⅞	78⅛
Roggen: November	138,50	138,00
Dezember	137,75	138,25
Mai	140,75	141,75
Spiritus: 70er loco	45,80	45,60

Reichsbank-Diskont 5 %. Lombard-Zinsfuß 6 %.
Privat-Diskont 4⅛ %.



Statt besonderer Mittheilung.

Heute 4 Uhr N. starb nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Albert Schwartz

im 75. Lebensjahre.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme im Namen der Hinterbliebenen an

Mocker, 18. Novbr. 1900.

L. Schwartz,
Zahlmeister im Inftr.-Regts. 18.

Die Beerdigung findet Mittwoch 12 Uhr vom Trauerhause, Mocker, Rayonstr. 19 aus statt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Fabrikbesitzers **Edmund Tomicki** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Hedwig** geb. **Ussorowska** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

den 7. Dezember 1900,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 22 bestimmt.

Thorn, den 9. November 1900.

Konopka,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Smolinski** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

den 7. Dezember 1900,

Vormittags 10½ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 22 bestimmt.

Thorn, den 12. November 1900.

Konopka,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 23. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts

1 Taschenuhr mit Kette, sowie 3 Reisekörbe und 2 Koffer mit Theater-Garderoben für Herren und Damen, sowie verschiedene Damenwintermäntel und ein Billard mit Zubehör öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Großer Ausverkauf.

Es ist mir

gelungen einen großen Posten **Eisenblech-Emaille-Geschirr** billig einzukaufen. Um damit schnell zu räumen, werde ich dasselbe hier **Gerberstraße Nr. 32** zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkaufen.

Der Verkauf dauert nur **einige** Tage. Wiederverkäufern wird hier Gelegenheit gegeben ihren Bedarf billig einzukaufen.

Der Verkauf begann am **12. d. M.**

Thorn, im November 1900.

Hochachtungsvoll

A. Hirschberg.



Alle Sorten

Jagd-Gewehre

unter Garantie für guten Schuß billigst. **Centralf. Patronen** Cal. 16 „**Fasan**" pr. 100 Stck. 6,75. Alle anderen Sorten billigst.

G. Peting's Wwe., Gerechtestr. 6.

16 000 Mk.

sichere Hypothek zu cediren gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in der **Schillerstraße Nr. 19**, gegenüber dem Restaurant des Herrn **Jacob Schachtel**, ein

Rasir- u. Frisir-Salon

eröffnet habe.

Durch langjährige Thätigkeit in dieser Branche bin ich in der Lage, jeden meiner Kunden nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen und bitte um geneigten Zuspruch.

Thorn, den 19. November 1900.

Siegfried Salomon.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgebung hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am **Donnerstag, den 22. November d. Js. in Thorn, Schuhmacherstraße 29** ein

Feines Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft

eröffne.

Es wird mein Bestreben sein, stets nur gute Waare zu führen und solche zu den billigsten Tagespreisen abzugeben.

Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

P. Schinauer.

Entölter Cacao (leicht löslich)

à Pfd. Mk. 2,40, 2,00, 1,80, 1,60.

Feine Dessert-Chocolade,
Dessert-Confect,
Nuss-Speise-Chocolade,
Crême-Chocolade,
Rocks.

Rudolf Alber & Co., Bromberg
Inh.: Rudolf Alber u. Gustav Schultz.
Telephon No. 205
Filiale: THORN, Schuhmacherstrasse 24.
Bonbon- und Marzipan-Fabrik.
En gros. En detail.

Drops.
Tafel-Chocolade
garantirt rein, billigst.
Haushalt Chocolade,
Germania-Mischung,
Albers Brustcaramellen,
Albers Sahnenbonbons,
Russische Geleefrüchte,
Cakes, russische Thee's.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.



Echt Nürnberger Bier

J. G. Reif (Siechen)

empfiehlt in Originalgebinden, Syphons, Krügen und Flaschen zu soliden Preisen

Hermann Miehle, Biergroßhandlung,

vorm.: **Kopczynski**

Rathhausgewölbe, gegenüber der Kaiserl. Post.

Ausschank bei Herrn **Wilh. Schultz, Schützenhaus** und **Stadtbahnhof-Thorn.**

„CAROLA"

Feinste Süssrahm-Margarine

von

Carl Sakriss

Schuhmacherstrasse 26 **THORN,** Schuhmacherstrasse 26.

Carola spritzt nicht beim **Braten**, wie andere **Margarine**,
Carola schäumt genau beim **Braten**, wie feinst **Naturbutter**,
Carola bräunt genau beim **Braten**, wie feinste **Naturbutter**,
Carola duftet genau beim **Braten**, wie feinste **Naturbutter**,
Carola ist genau so **ausgiebig**, wie feinste **Naturbutter**,
Carola ist genau so feinschmeckend, wie feinste **Naturbutter**
und daher auch als Ersatz für feinste Butter auf Brod zu essen.

Da in meinem Geschäft täglich circa 10 Eimer

„Carola"

ausgestochen werden, so bin ich im Stande meiner Kundschaft stets **nur** frische Waare zu liefern.

„Carola"

ist nur in meinem Geschäft zu haben.

Hotel-Verkauf.

Das zur **Carl Wegner**'schen **Konkursmasse** gehörige in **Schönsee Wpr.** belegene  **Hotelgrundstück** soll mit **Inventar** für **8 Fremdenzimmer** und **Restaurations-Einrichtung** öffentlich verkauft werden.

Das Hotel ist im guten Zustande, die Gebäude gut erhalten, Geschäftsgang gut, keine Concurrenz, **Hypotheken** zu 4½ und 5 % **M. 25 000.**

Das Restkaufgeld muß baar bezahlt werden, der Zuschlag bleibt vorbehalten, Uebernahme zum 1. Januar 1901.

Schriftliche Angebote mit der **ausdrücklichen Erklärung**, daß die Verkaufsbedingungen angenommen werden, nebst einer Bietungscaution von Mark 4000 nimmt der unterzeichnete Verwalter bis zum 5. December d. J. entgegen.

Thorn, den 8. November 1900.

Max Pünchera, Konkursverwalter.

Hausflaggen Vereinsfahnen mit Adler, 3 mtr. lang, 1½ mtr breit. Ia 15,75, IIa 11,25, IIIa 9,25 Mk., Landesfarben Ia 11,50, IIa 7,25, IIIa 5 Mk.
Franz Reinicke, HANNOVER.

Sonntag, 25. November, (Totensonntag) **Abends 8 Uhr**

Garnisonkirche

Kirchen-Concert

unter gefl. Mitwirkung von Frau **Helene D.** (Sopran) Herrn **Mausolf** (Solo-Cellist) der **Thorner Liedertafel**, sowie der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke Nr. 21, veranstaltet von **Fr. Char** (Orgel.)

Karten à 1 Mk., Familienbillets für 3 Personen 2 Mk., Schülerbillets und Mittelschiff-Rücksitz (hintere Reihen) 50 Pf. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Braunschweiger Wurst!!

Feinste Leberwurst, Mettwurst, Schlackwurst, Kalbs-, Zungen-, Schweins-, Pariser-, Sardellen-**Rolade**. Mortadella, Mosaik, Leber- u. Gansleber-**Pastete**. Hamburger Rauchfleisch in allerfeinster Qualität zum billigsten Tagespreise.

Georg Klostermann, Braunschweig.

Versandt gegen Nachnahme. Tüchtige Vertreter gesucht. (5% Provision.)



Lungen- und Halsleidende, Asthmatiker u. Kehlkopfkranke.

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleiden, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der wende sich an **A. Wolffsky** in **Berlin N., Weißenburgerstr. 79.** Tausende Dankagungen bieten eine Garantie für die große Heilkraft seiner Kur. Broschüre gratis.

Sichere Hypothek

von 1500 Mk. zu 5%, auf ein ländliches Grundstück sofort zu cediren gesucht. Auskunft ertheilt

Eduard Kohnert, Thorn.

Hochf. Eßkartoffeln

offerirt billigst und liefert franco Haus.

Amand Müller,
Culmerstr. 1.

Zu vermiethen:

Brombergerstraße 60:

1 Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör mit Badestube, im Hochparterre,
1 Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör, im 3. Geschoß.

Friedrichstraße 10/12:

1 großer Laden mit anschließender Wohnung von 3 Zimmern und Küche und großen, hellen Kellern
1 Laden, mit auch ohne Wohnung.

Albrechtstraße 6:

die von Herrn Hauptmann **Briese** innegehabte 5zimmrige Wohnung **von sofort.**

Albrechtstraße 4:

1 vier- und eine dreizimmerige Vorderwohnung in der 3., bezw. 2. Etage **vom 1. April 1901.**

Wilhelmstraße 7:

2 hochherrschaftliche Wohnungen mit Zentralheizung **vom 1. April 1901**
1 dreizimmerige Wohnung im Souterrain mit Zubehör und Heizung **von sofort.**

Näheres durch die Portiers.

Gustav Fehlauer,
Verwalter des Ulmer & Kaun'schen **Konkurses.**

Kleine Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, an ruhige Miether zu vermiethen.

Nitz, Culmerstraße 20.

Möbl. Wohnung

mit auch ohne Burschengelaß vom 1. Dezember zu vermiethen.

Gerstenstraße 10.

Laden.

Der von der Möbelhandlung **Hugo Krüger** z. Zt. benutzte geräumige Laden nebst anstoß. Entree, gr. Hinterzimmer, **kl.** Küche, zu jedem anderen Geschäft, sowie Wein-, Confitüren-, Putz-Geschäft rc. geeignet, ist zum 1. April n. Js. anderweit zu vermiethen.

J. Burdecki, Coppernikusstraße.

J. Mdch. f. Wohn. u. Pens. Bäckerstr. 13, II.

Theater in Thorn.

Schützenhaus

Direktion: **Ortlieb Hellmuth.**

Bedeutendste Novität der Saison.

Die strengen Herren.

Schwank in 3 Akten v. O. Blumenthal u. G. Kadelburg.

Alles Nähere die Zettel.

Thorner

Raths-Keller.

Ernst Harwart,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.

Frühstückskarte
zu kleinen Preisen.

Mittagstisch
das Gedeck 1,25, — im Abonnement 1,10

Reichhaltige Abendkarte.

Delikatessen der Saison
stets vorräthig.

Dejeuners, Diners, Soupers, sowie einzelne Schüsseln übernehme bei geschmackvoller Ausführung auch ausser dem Hause.

Ausschank
der Sponnagel'schen Brauerei.

Morgen Mittwoch und folgende Tage:

Fleck à la Königsberger.

G. Behrendt.

Jeden Donnerstag, von 6 Uhr Abends ab: Frische Grütz-, Blut- u. Semmelwurst bei **J. Zagrabski,** Coppernikusstraße Nr. 27.

Kaisers Geburtstag

ist der Saal zum

„Grünen Jäger"
Mocker
noch zu vergeben.

Ich habe mich in

Briesen

als practischer Arzt, Wundarzt, u. Geburtshelfer niedergelassen.

Dr. May.

Gute

Mehl- u. Zuckersäcke

ca. 2 Ctr. haltend, billig verkäuflich bei **Herrmann Thomas, Thorn,** Honigkuchenfabrik.

Damen

finden auf beliebige Zeit freundliche Aufnahme bei **Frau Ludewski,** Hebeamme, **Königsberg i/Pr.,** Bismarckstraße 10 B.

1 auch 2 mbl. Vorderzimmer zu verm. **Klosterstraße 20,** hochparterre, links.

Klein. gelb. Teckel

verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben **Schulstraße 19.**

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.